

Interview

"Mein größter Wunsch ist der Davis-Cup-Sieg"

Paris - In Amerika ist Andy Roddick bereits ein Star. Spätestens seit er im April zwei Turniere in Folge gewonnen hat, stürzen sich die Medien auf den 18-jährigen Shootingstar. Die große Tageszeitung "USA Today" widmete ihm fast eine Seite, TV-Interviews werden für den in Florida lebenden Teenager fast schon zur Routine.

Der 1,85-Meter-Mann ist bekannt dafür, dass er beinahe nach Belieben Aufschläge mit weit über 200 km/h serviert. Mit dieser Urgewalt hatte er im März sein Idol und seinen Mentor Pete Sampras beim Turnier der Masters Serie in Miami in zwei Sätzen vom Platz gelegt.

Sampras und Haas prophezeien Roddick eine große Zukunft

Wie Sampras bescheinigt auch Tommy Haas dem in Omaha/Nebraska geborenen Newcomer eine große Karriere. "Sein Aufschlag ist ein Geschoss, seine Vorhand ebenfalls sehr gut. Er ist auf alle Fälle schon bald ein Kandidat für die Top Ten", so Haas.

Sport1: Die erste Reaktion der Leute auf Ihre Kanonenaufschläge ist ungläubiges, aber auch bewunderndes Lachen. Passiert Ihnen das öfter?

Andy Roddick: Das passiert mir öfter. Ich bin ja als Neuprofi fast bei jedem Turnier, das ich jetzt spiele, zum ersten Mal dabei, und die Leute kennen mich noch nicht.

Sport1: Der Aufschlag ist ganz offensichtlich Ihr bester Schlag. Welches Geheimnis steckt dahinter?

Roddick: Da gibts kein besonderes Geheimnis. Ich habe eine sehr flexible Schulter und keine besondere Technik. Ich schlage so hart ich kann, manchmal mit Schnitt, manchmal ohne.

Sport1: Sie sind jetzt seit gut einem Jahr Profi. Ist Ihnen die Umstellung vom Junior zum Profi schwer gefallen?

Roddick: Das war eine harte Umstellung. Bei den Junioren konnte ich auch gewinnen, wenn ich nicht so gut drauf war. Ich habe immer viel Spaß gehabt und es genossen. Bei den Profis muss ich dagegen immer volle Leistung bringen und mich hundertprozentig konzentrieren, um gut und erfolgreich zu spielen.

Sport1: Sie haben schon öfter mit den großen amerikanischen Stars wie Andre Agassi oder Pete Sampras trainiert. Welche Tipps haben die Ihnen gegeben?

Roddick: Diese Begegnungen waren für mich wirklich großartig. Sie waren sehr nett zu mir. Sie haben mir den einen oder anderen Tipp gegeben, was mein Spiel betrifft und weniger, was den Umgang mit der Presse betrifft. Es hat sich auf den Trainingsplatz beschränkt.

Sport1: Es gibt das Klischee, dass die Amerikaner es nicht mögen, auf Sandplätzen zu spielen. Sie haben gerade in Atlanta und Houston zwei Sandplatzturniere in Serie gewonnen. Mögen Sie das Spiel auf Sand?

Roddick: Ich mag es. Mein Coach Tarik Benhabiles war ein guter Sandplatzspieler und hat eine Menge guter Drills drauf. Das hat vor allem meiner Beinarbeit geholfen. Aber so fremd waren mir Sandplätze eigentlich nie. Ich bin ja in Florida aufgewachsen. Und dort gibt es viele Sandplätze, und so war es für mich nichts Besonderes darauf zu spielen.

Sport1: Warum haben Sie sich für einen Franzosen als Trainer entschieden? Wie haben Sie sich kennen gelernt?

Roddick: Er lebt in Boca Raton in Florida nur drei Straßen von mir entfernt und hat zuvor einige amerikanische Juniorenspieler betreut. Ich hatte zu der Zeit keinen Coach, und es hat sich dann einfach ergeben.

Sport1: Was denken Sie sich, wenn Sie Artikel über sich lesen, in denen Sie als die Zukunft des amerikanischen Tennis gepriesen werden? Spüren Sie einen besonderen Druck?

Roddick: Ich versuche, nicht alles zu lesen, was über mich geschrieben wird. Ich mag es aber, wenn die Leute sich für mich und das Tennis interessieren. Ich verspüre keinen Druck. Wenn der entsteht, heißt das ja, dass ich bereits gute Resultate erzielt habe. Das ist dann auch eine Art von Anerkennung. Außerdem spiele ich viel besser, wenn es um etwas geht, wenn ich gefordert werde und unter Druck stehe.

Sport1: Ihr Coach prophezeit Ihnen eine große Zukunft. Er sagt, dass Sie in zwei Jahren zu den Topspielern gehören und bereit für die großen Dinge seien.

Roddick: Ich hoffe, er behält Recht.

Sport1: Die French Open stehen vor der Tür. Was haben Sie sich vorgenommen?

Roddick: Ich will einfach nur gutes Tennis spielen und gute Matches abliefern. Wenn ich die Kugel gut treffe, kommen die Resultate von selbst. Mehr kann ich nicht verlangen. Ich werde versuchen, das treffe. Kommen die Resultate von selbst. Mehr kann ich nicht verlangen. Ich werde versuchen, das Turnier zu genießen. Es ist sicher auch ein Vorteil, dass mein Trainer Franzose ist und mir in Paris vieles leichter machen wird. Er kennt die Stadt, viele Leute, er spricht im Gegensatz zu mir die Sprache.

Sport1: Ihr amerikanischer Kumpel Jan-Michael Gambill ist immer mit seinem Vater, der auch sein Trainer ist, auf Achse. Oft reist auch die ganze Familie mit. Werden Sie von Ihren Eltern auf die Turniere begleitet?

Roddick: Manchmal kommen sie auf Turniere mit, aber nicht oft. Das ist auch okay so. Ich kann so meinen eigenen Weg gehen. Bei Jan-Michael ist es anderes, weil sein Vater auch sein Coach ist. Für meine Eltern gibt es aber keinen Grund, ständig mit mir mit zu reisen.

Sport1: Es gibt diese New Ball Please-Kampagne der ATP Tour. Sie tauchen da noch gar nicht auf. Hat man Sie vergessen?

[Mehr zu diesem Thema](#)

Roddick: Mich gabs doch vor einem Jahr noch gar nicht, ich war noch völlig unbekannt und hatte noch kein Ranking. Wir holen das jetzt aber in Wimbledon nach. Da werden dann auch von mir ein paar Bilder geschossen. Ich finde diese Kampagne sehr gut und hoffe, dass ich mit helfen kann, unseren Sport zu promoten. Und solche Fotoshootings machen ja auch Spaß.

[*Andy Roddick ist Amerikas große Hoffnung für die Zukunft](#)

Sport1: Wenn man so durchs Internet surft, kann man einen Andy-Roddick-Yahoo-Club finden, der bereits innerhalb von drei Monaten mehr Mitglieder hat als bei anderen Tennistars üblich. Sie kommunizieren dort regelmäßig mit Ihren Fans. Wie kam es dazu?

Roddick: Das Mädle, das diesen Club gestartet hat, hat irgendwie meine Emailadresse heraus bekommen und mir ein paar Mails geschickt. Ich schreibe jetzt alle ein bis zwei Wochen eine kurze Mail, wo ich gerade bin, welches Turnier ich spiele und was ich so mache. Das ist ganz witzig und macht Spaß. Das Mädle macht einen guten Job und das wenigste, was ich tun kann, ist sie ein bisschen zu unterstützen.

Sport1: Abschließende Frage: Was ist Ihr größtes Ziel im Tennis?

Roddick: Ich will vor allem einmal den Davis Cup gewinnen. Das ist im Moment mein größter Wunsch. Und bei den Olympischen Spielen dabei sein. Das sind vielleicht die beiden speziellsten Ereignisse im Tennis. Ich sage hier jetzt nicht, ich will sechs Grand Slams gewinnen. Ich konzentriere mich nur auf das nächste Match. Wenn ich mir denn einen Grand-Slam-Titel aussuchen könnte, würde ich die US Open wählen. Das wäre ein Heimspiel für mich, vor eigenem Publikum. Ich bin schon als kleiner Junge dort gewesen und es wäre cool, einmal in New York zu gewinnen.



Experten prophezeien Andy Roddick eine große Zukunft